

Predigt an der Konfirmation in Hötstein am 13.6.2021

Thema: Ernährung, Natur, Schöpfung

Die Natur, die Schöpfung gibt mir immer wieder einen Anlass ~~zu~~ zu staunen.

Kürzlich zeigte mir jemand einen Bildband über Fliegen. Diese Tierchen sind uns meistens lästig. Doch wenn man die Flügel eines dieser Tierchen unter dem Mikroskop anschaut, schillern sie in vielen verschiedenen Farben. Sogar dieser kleine Störfried ist wunderschön, wenn man genau hinschaut. Die riesige Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt, die Natur, die bei uns jedes Frühjahr von neuem erwacht, Wunder, die faszinierender nicht sein könnten.

Doch wir Menschen sind daran alles zu zerstören. Wir müssen die Natur, die Tiere nutzen um selber überleben zu können. Aber die Ehrfurcht, der Respekt gegenüber allen Lebewesen geht immer mehr verloren. Ein Baum ist nicht nur ein Holzlieferant, eine Anzahl Bretter, sondern ein einmaliges Wunder. Ebenso ist eine Kuh nicht nur eine Milchproduzentin sondern ein Lebewesen, das Schmerz empfindet, Gefühle hat.

Wenn Lebewesen nur noch unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit angeschaut werden, herrscht schnell einmal eine Gefühllosigkeit, eine Roheit und eine Härte, die alles Leben bedrückt auch das von uns Menschen.

Gemäss der Bibel war es schon einmal soweit. Damals griff Gott ein. Er löschte mit einer Sintflut alles Leben aus. Sie alle kennen die Geschichte von Noah und der Arche. Noah zusammen mit seiner Familie und von jeder Sorte Tier ein Paar überlebten die Sintflut. Beim Neuanfang nach der Sintflut leuchtete ein Regenbogen am Himmel. Wahrscheinlich bleiben auch sie für einen Moment stehen, wenn sie am Himmel einen Regenbogen sehen. Es ist etwas Schönes, fast ein bisschen eine Offenbarung:

2  
das Sonnenlicht, das sich in Millionen von Regentropfen bricht und seine Farben zeigt, die man sonst nicht sieht.

Anfassen kann man den Regenbogen nicht und festhalten auch nicht. Er kommt und er geht, nur wie ein Hauch, der Inbegriff von etwas zauberhaft Feinem, das sich jedem Zugriff entzieht.

Eigenartigerweise ist aber der Regenbogen in der Bibel ein Symbol für etwas Beständiges, ein Zeichen, das auf etwas Ewiges hinweist. In der Geschichte von Noah sagt Gott dazu: „Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und allen Lebewesen: Meinen Bogen stelle ich in die Wolken, der soll ein Bundeszeichen sein zwischen mir und der Erde.“

In diesem Bund zwischen Gott und der Erde geht es um das Leben, um dauerhaftes Leben und Zusammenleben für viele Generationen, ohne dass wieder eine Sintflut kommt und alles kaputt macht. Es ist der Wille Gottes, dass Menschen, Tiere und ~~pflanz~~ Pflanzen auf dieser Erde leben und zusammenleben können. Es geht also um die Sicherheit und die Beständigkeit des Lebens auf unserer Welt.

Als Symbol dafür und Erinnerungszeichen steht nun aber eben verwunderlicherweise nichts Festes und Starkes, nichts, was Kraft und Sicherheit und Bestand symbolisiert, sondern im Gegenteil etwas ausgesprochen Feines und Zartes das kein Mensch greifen kann, das sich unseren Augen immer wieder entzieht - der Regenbogen.

Der zarte Regenbogen als Symbol für das Leben, das Bestand hat: Wie passt das zusammen?

Ich meine: Es passt sehr genau. Dass nämlich Leben auf dieser Erde möglich ist - menschliches, tierisches, pflanzliches Leben, das ist etwas ausgesprochen Feines, etwas Wunderbares, worüber man nur staunen kann und wozu man gleichzeitig Sorge tragen muss.

Wo Härte, Roheit und Gefühllosigkeit das Handeln des Menschen bestimmen wird Leben zerstört. Die immer länger werdende

rote Liste von ausgerotteten Tier- und Pflanzenarten bestätigen das. Das Leben ist etwas Feines und Verletzliches. Der Regenbogen geheimnisvoll und unverfügbar ist ein gutes Symbol dafür.

Auf der anderen Seite ist aber die Feinheit auch gerade die Stärke des Lebens. Etwas Ungeheuer Starkes liegt darin.

Der chinesische Dichter Laotse (vor zweieinhalbtausend Jahren) hat einmal den Vergleich mit dem Wasser gezogen: Es gibt nichts Weicheres als Wasser, und doch kann es sich gegen die härtesten Steine durchsetzen. Weiches ist stärker als Hartes. Laotse schreibt weiter: „Der Mensch ist weich und schwach, wenn er geboren wird, fest und hart, wenn er stirbt. Kräuter und Bäume sind weich und saftig, wenn sie entstehen, dürr und hart, wenn sie sterben. Denn das Feste und Harte gehört dem Tode, das Weiche und Schwache gehört dem Leben.“ Das ist sicher eine etwas ungewöhnliche Sicht, dass das Feine und Verletzliche - jedenfalls auf die Dauer - mächtiger sein soll als alle Gewalt und Macht. Aber in den Seligspreisungen in der Bergpredigt von Jesus bekommen wir diese Sicht auch bestätigt (Matthäus 5,5): „Selig sind die Sanftmütigen - (sanftmütig im Gegensatz zu gewaltsam, grob und hart) - denn sie werden einst das Land besitzen.“ Sie kommen zum Ziel, sie werden das Leben haben.

Mit Respektlosigkeit, Gleichgültigkeit und Härte wird Leben zerstört. Leben ist etwas Feines und Verletzliches. Und darum, wenn es unter uns gedeihen soll und auf dieser Erde noch für viele Generationen erhalten bleiben soll, dann sind Menschen nötig, die nicht rundherum harte Panzer haben, sondern noch imstande sind, auf die feinen und zarten Signale des Lebens zu hören.

Amen